

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und metropolitischen Teil:  
Georg Hiemann in Stolp.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Feig's Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feig, Stolppomm.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Kl. Name für die 3 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 99

Freitag, den 28. April

1911

## Das Marokko-Abenteuer

Frankreich wird von englischer Seite mit immer wachsendem Mumm betrachtet. Eine Proklamation, die General Poincaré auf Befehl der Pariser Regierung an die benachbarten Stämme richtete, in der von der Unterstützung des Sultans und der Pazifizierung seines Reichs in hochtönenden Worten gesprochen wird, nimmt auch den Engländern den letzten Zweifel daran, daß Frankreich ein gefährliches Spiel treibt. Umso mehr gelangen auch die Engländer zur Erkenntnis der weitergehenden Absichten, die man in Paris hegt, als auf eine Anfrage von irischer Seite im Unterhause hin der Regierungsvertreter Klipp und klar geantwortet hat, daß das Ministerium keinerlei Nachricht davon habe, daß Leib und Leben von Europäern in Fez gefährdet sei. Damit ist den Franzosen auch nach Meinung der Engländer ein jeder Vorwand für ihr Vorgehen genommen. Nicht die Humanität sei es, in deren Zeichen die französische Operation stehe, sondern die Selbstsucht der Pariser Marokkopsephanten. Natürlich leugnet man in Paris jede Nebenabsicht, fährt aber fort allerlei beunruhigende Gerüchte über die Lage in Fez zu verbreiten, die sich natürlich nicht kontrollieren lassen. Es soll wieder ein großer Angriff stattgefunden haben, bei dem 2000 Mann des Med-Djama-Stammes durch die türkische Artillerie zurückgeworfen werden mußten. Die Konsuln suchen nach Gelegenheiten, die Europäer unter guter Hut nach Tanger zu bringen. Ein französischer Journalist soll von den Verhörten mitgenommen und in Ketten gelegt worden sein, schließlich heißt es, daß in dem von den Beduinen geplünderten Medina Mulay el Ain, ein Bruder Mulay Hafids, zum Sultan proklamiert worden ist. Durch dies alles soll natürlich die Wirksamkeit der französischen großen Aktion bewiesen werden, dem Kundigen aber steigt die Befürchtung auf, daß eine solche gerade das Gegenteil erreichen wird.

### „Der heilige Krieg“

dürfte leicht ihre Folge sein und das Land in die schwerste Krise bringen. Schon jetzt regt es sich auf die Nachricht von dem französischen Vormarsch unter den braunen Kriegen in ganz Mauretanien. Das Kolonialministerium hat Anstalten getroffen, um von Dakar aus zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nach Mauretanien zu entsenden, da die dortigen Truppen dringend der Verstärkung bedürfen. Die Ereignisse in Marokko sind nämlich nicht ohne Rückwirkung auf Mauretanien geblieben und die dortigen Stämme zeigen seit einigen Tagen große Neigung zum Aufbruch.

### Die Kolonne Bremond.

Aus Elkar wird unter dem 24. gemeldet: Die Beunruhigung im Oharb-Gebiet ist im Zunehmen begriffen. Ein Eingreifen der Truppen in Elkar könnte allein den Ausbruch aufhalten. Wenn er erfolgen sollte, würde er den Versetzungserlass für die Kolonne Bremonds gefährden und Fez gänzlich von Tanger abschneiden. Der Scherif von Wessan, Mulay Ali, ist gestern von Tanger nach dem Oharb-Gebiet abgereist, um zu versuchen, die Ruhe wiederherzustellen.

## Die Tagespolitik

### Inland.

**Der Reservefonds der Berufsgenossenschaften.** Die Reichstagskommission zur Veranlagung der Reichsversicherungsordnung tritt wieder zusammen. In letzter Stunde wird sie noch vor eine neue Situation in der Frage der Reservefondsauffüllung der Berufsgenossenschaften gestellt. Der Entwurf will, daß die Rücklagen bis 1921 durch Zuschläge auf den dreifachen Jahresbetrag der Gesamtentwässerungen des letzten Einlagejahres erhöht werden, die Versicherungsanstalten wollen erreichen, daß bis Ende 1925 die Rücklagen nur auf den zweifachen Jahresbetrag der Renten an Verletzte und Getötete zu bringen ist. Die Kommission entschied sich für die Regierungsvorlage, weil den Einwendungen der Berufsgenossenschaften die Stütze der Sachverständigenbegutachtung noch fehlte. Herbeiziehung eines Gutachtens ward jedoch nahegelegt. Jetzt liegt diese Sachverständigen-Begutachtung vor, die das Vorhandensein der behaupteten Mängel der finanziellen Begründung der Reichs-Versicherungsordnung bestätigt und die Verdrängung der Angriffe auf die Berechnungen der Vorlage in den wesentlichen Punkten bestätigt. Das Gutachten wird jetzt der zusammen tretenden Kommission mit entsprechenden Vorschlägen zur Reichs-Versicherungsordnung vom Verbands der Deutschen Berufsgenossenschaften vorgelegt.

**Das preussische Zweckverbandsgesetz.** Die Zweckverbandskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat das allgemeine Zweckverbandsgesetz in zweiter Lesung erledigt. Es wurden nur redaktionelle Änderungen beschlossen. Die einzige wesentliche Änderung ist die, daß die Aufsichtsbehörde auch dann, wenn ein Zweckverband nicht direkt gebildet wird, auf Antrag aller Beteiligten die Lösung verlangen darf.

**Die Praxis der Reichszumachsteuer.** Die Vorträge des Reichsschatzkanzlers über die Reichszumachsteuer werden am Donnerstag vormittag 11 Uhr im Plenarsitzungsraum des Reichstags anfangen. An dem Kursus nehmen etwa 370 der mit der Erhebung und Veranlagung der Steuer befaßten staatlichen und kommunalen Beamten teil.

**Ein Besuch deutsch-amerikanischer Lehrervereine** steht uns in diesem, spätestens aber im kommenden Jahre bevor. Statt ihres sonst üblichen Kongresses wollen die deutsch-amerikanischen Lehrer eine vier Wochen dauernde Informationsreise durch ganz Deutschland unternehmen, wobei in einer Reihe größerer Städte u. a. in München, Frankfurt, Leipzig und Köln große Versammlungen abgehalten werden und Vorträge stattfinden sollen. Die letzte Etappe des Reisekongresses wird Berlin sein. Die Veranstaltung soll in erster Linie der Propaganda der Idee dienen, den amerikanisch-deutschen Hochschullehreraustausch auch auf die Volkshochschule und höhere Schule anzuwenden.

Die Affäre Ledochowski. Wie offiziös gemeldet wird, hat der Polier Domherr Meszyski als Testamentvollstrecker des 1902 verstorbenen Kardinals und früheren Erzbischofs von Posen Grafen Ledochowski dem Posenener Oberpräsidenten ein an den König gerichtetes Gesuch um die Erlaubnis zur Vererdigung des Kardinals im Dome zu Posen eingereicht.

— Unstimmigkeiten in der bayerischen nationalliberalen Landespartei haben zum Rücktritt des ersten und des zweiten Vorsitzenden, Fabrikbesizers Tafel-Münchberg und Hofrats Dr. Mayer-Fürth, geführt.

### Frankreich.

**Das Nachspiel zum Champagnerkrieg.** Das Kaiserliche Tribunal verurteilte 15 Winzer wegen Brandstiftung, Plünderung und Diebstahls zu Gefängnisstrafen von 4 bis 13 Monaten. Das Gesetz über den bedingten Strafaufschub kam nicht zur Anwendung. Inzwischen wurden noch drei weitere Winzer wegen der Plünderungen und Brandstiftungen von Ny verhaftet. Die in der Champagne konzentrierten Truppen werden nach und nach durch andere abgelöst werden.

### Balkanstaaten.

**Der Boykott griechischer Waren in der Türkei.** Wie aus Berlin gemeldet wird, haben die Völkerverständigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bei der türkischen Regierung wegen des Boykotts griechischer Waren in freundschaftlicher Weise Rücksprache genommen und die Aufmerksamkeit der Porte darauf hingelenkt, daß durch den Boykott auch die Interessen der deutschen und italienischen Geschäfte vielfach in Mitleidenschaft gezogen würden, wogegen die Porte bereitwilligst versprach, Schritte dagegen einzuleiten.

### Rußland.

**Entdeckung von Verschwörungen.** Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß es der Staatspolizei in Kronstadt gelungen ist, einen sozialrevolutionären Verband aufzudecken, der auch im Geere revolutionäre Propaganda treibt. Bei den umfangreichen Hausdurchsuchungen, die auf Grund dieser Feststellungen vorgenommen wurden, stießen die Behörden auf den Hauptorganisator des Verbandes. Er wurde verhaftet, und zugleich wurden eine große Menge wichtiges Material, Dokumente, Adressen usw. beschlagnahmt. Im ganzen wurden achtzehn Personen verhaftet, darunter auch einige junge Matrosen. Sämtliche Verschwörer wurden nach Petersburg gebracht und dort ins Militärgefängnis eingeliefert. Auch in Petersburg fanden Hausdurchsuchungen statt und zwar bei den Mitgliedern der russischen Esperantistenliga, die zur Verhaftung von zwei Herren und zwei Damen führten. Im Bureau der Liga beschlagnahmte die Polizei zahlreiche Schriftstücke.

### Amerika.

**Abdankung des Präsidenten Diaz?** Wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, reist der Präsident von Mexiko Porfirio Diaz am 16. Mai nach Europa ab. Die Neuwahlen für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft finden im Juli statt. In der Zwischenzeit wird der Minister des Auswärtigen an der Spitze der Exekutivgewalt stehen. Der Rücktritt Diaz' ist die hauptsächlichste Friedensbedingung der Rebellen, von der Madero unter keinen Umständen abgehen will. Die Meldung, daß diese Bedingung zugestanden sei, wird dadurch wahrscheinlicher, daß sie in so bestimmter Form aus der mexikanischen Hauptstadt selbst und daß sie jetzt im entschiedenen Stadium der Verhandlungen kommt. Man kann es auch verstehen, daß Diaz, nun er alt und schwach geworden, lieber jetzt das Feld räumt, als den aussichtslosen Kampf um seine frühere Machtstellung fortzuführen. So hat er noch den besseren Abgang. Und so wird auch die Depesche verständlich, mit der er die Anfrage eines Pariser Blattes beantwortet hat: „Die Regierung hat volles Vertrauen, daß der Friede wieder hergestellt wird.“

## Das thüringische Jagdgesetz.

So verworren wie die Landesgrenzen im schönen Thüringen, die mehrfach mitten durch Häuser und Gehöfte führen, sind auch die verschiedenen Landesgesetze über das Jagdrecht. Diesem Zustande, der vielfach große Schädigungen für die Wildhegung ergeben hat, soll jetzt ein Ende gemacht werden. Seitens der gothaischen Regierung wird im Einverständnis mit den Regierungen der übrigen thüringischen Staatsverwaltungen die Schaffung eines einheitlichen Jagdgesetzes angestrebt, und eine dahin zielende Vorlage wird dem Vernehmen nach die einzelnen Landtage in nächster Zeit beschäftigen. Es wird beabsichtigt, durch dieses Gesetz gleichlautende Bestimmungen über die Dauer der Schonzeit zu treffen, auch soll die Frage der Gebühren für Jagdscheine in gleichmäßiger Weise geregelt werden.

Sehr wünschenswert wäre es nun, wenn bei dieser Gelegenheit auch die Bestimmungen über die Größe der zur Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und Boden berechtigenden Liegenschaften einer Revision unterzogen und dahin abgeändert würden, daß für alle Staaten dieselbe Grundstücksgröße angenommen würde. Wie verschieden gerade diese Bestimmungen sind, zeigt folgende Gegenüberstellung: Die Mindestgröße eines zur Eigenjagd berechtigenden Grundstückes beträgt im Herzogtum Altenburg 500 Acker, im Königreich Preußen 300 Morgen, in den Fürstentümern Reuß 300 Acker, im Großherzogtum Sachsen-Weimar 240 Acker, in den Fürstentümern Schwarzburg 200 Acker, in den Herzogtümern Koburg und Gotha 200 Acker. Es sei hierzu bemerkt, daß ein Acker ungefähr die gleiche Größe wie ein preussischer Morgen hat.

Die sonderbarsten Bestimmungen über diese Angelegenheit hat aber das Herzogtum Meiningen aufzuweisen: dort darf jeder die Jagd oder die Fischerei auf eigenem Boden ausüben, der über 36 Acker Wald resp. zwei Acker Leichfläche verfügt! Was bei einer derartigen Bestimmung herauskommt, kann man sich denken: Wer es sich irgend leisten kann, verschafft sich einen Jagdschein, der im Gerao-

tum Meiningen für Personen mit weniger als 800 Mark Jahreseinkommen nur sechs Mark kostet, und in den einzelnen gemeindlichen Waldbezirken hört die Knalleri den ganzen Tag hindurch nicht auf. Sollte es daher gelingen, auch diese Frage, die allerdings wohl die einschneidendste sein dürfte, mit in die Vereinheitlichung hineinzubeziehen, so wäre einer der Hauptschäden der Kleinstaaterei auf jagdlichem Gebiete beseitigt.

## Das schreibende Licht.

### — Ein neues Schnelltelegraphie-System. —

Die Nizzaer Tageszeitung „Clairéur“ hat einen ganz neuartigen Depeschendienst eingerichtet. Es hat sich einen von den beiden Ungarn Pollak und Birag erfundenen Schnelltelegraphen aufgestellt und empfängt jetzt direkt die von Paris abgesetzten Telegramme. Die normale Leistung des Schnelltelegraphen Pollak-Birag beträgt 40 000 Worte in der Stunde, es lassen sich aber auch ohne Schwierigkeiten 45 000 Worte erreichen. Mit den besten Telegraphen und bei einem sehr zahlreichen und gründlich eingearbeiteten Personal ist es sonst nur möglich, 5000 bis 6000 Worte in der Stunde weiterzugeben. Eine solche Rekordleistung, wie die eben angeführte, ist nur durch ein Spezialsystem zu erzielen, das auf einen ganz anderen Grundlage als die bisherigen basiert ist.

Der Schnelltelegraph von Pollak-Birag beruht auf einer scharfsinnigen Verwendung der Schwingungen einer Telephonmembran unter Einwirkung eigens gemählter und verteilter elektrischer Ströme. Die mit dem Schnelltelegraphen aufgegebenen Depeschen erscheinen in der Empfangsstation als ein langer Papierstreifen, auf dem Schriftzeichen zu sehen sind, die mit der fabelhaften Geschwindigkeit von 600 bis 700 Worten in der Minute oder 70 Buchstaben in der Sekunde darauf verzeichnet wurden. Ein Lichtstrahl ist es, der diese Schriftzeichen auf einen lichtempfindlichen Papierstreifen hinwirft, und zwar mit einer Genauigkeit und Klarheit, wie es kein Kaligraph besser machen könnte. Der Lichtstrahl geht von einer Glühlampe aus und fällt auf einen kleinen, leichten Spiegel, der auf einer Metallplatte montiert und über den Spitzen dreier Elektromagnete angebracht ist. Von diesen drei Elektromagneten ist der eine fix, die beiden anderen sind beweglich, und zwar sind sie mit zwei Telephonmembranen verbunden, die unter der Einwirkung der von der Abgabestation erregten Ströme in Schwingungen geraten. Die eine der Membranen bringt den Spiegel im waagrechten, die andere im senkrechten Sinne zum Schwingen. Durch Kombination dieser beiden Bewegungen schreibt der Lichtstrahl auf dem sich mit gleichmäßiger Geschwindigkeit abrollenden Papierstreifen wie ein von Menschenhand geführter Bleistift seine Zeichen. Da der Streifen, wie erwähnt, lichtempfindlich gemacht wird, so vollzieht sich die Voranfrage in einer Dunkelkammer. Völlig der Telephonmembran fertig auf das Papier gebracht, so kommt er in den photographischen Entwickler, dann in ein Fißerbad, und nun zeigt sich der Streifen als eine noch feuchte photographische Aufnahme. Ein einziger Beamter genügt, um den Aufnahmeapparat zu bedienen. Der Text auf dem photographischen Papierstreifen wird nun auf ein Papierband übertragen, und zwar mittels einer Tastatur, ähnlich wie diejenige einer Schreibmaschine. Statt aber einzelne Buchstaben auf das Papier zu schreiben, wie es mit der Schreibmaschine geschieht, wird hier eine Anzahl Löcher eingestochen. Die Löcher haben dreierlei Durchmesser und entsprechen in kombinierten Gruppen den Lettern des Alphabets. Der also perforierte Papierstreifen läuft nun über einen Zylinder, der aus sechs konzentrischen Ringen besteht, die von einander isoliert sind. Diese Ringe sind in zwei Gruppen von je drei Stück an Metallbürsten angeschlossen, die, indem sie über den perforierten Papierstreifen streichen, den elektrischen Strom oder, besser gesagt, die elektrischen Ströme erzeugen, sobald durch eines der Löcher der Kontakt hergestellt ist. Die eine dieser Ringgruppen arbeitet als „Aufnahmetelephon“ für die senkrechten Schwingungen des Spiegels, die andere für die waagrechten. Wie die Buchstaben unserer Schrift von verschiedener Länge und Richtung sind, so bedienen sich auch die Erfinder dreier Ströme von verschiedener Spannung, um die nötigen Variationen der Schriftzeichen zu erhalten. Interessant ist es, in der Empfangsstation durch das rote Deckglas zu blicken, das auf dem Apparat angebracht ist und unter dem mit blickartiger Geschwindigkeit Zeichen hingeworfen werden, die gleich darauf in schönen Lateinbuchstaben schwarz auf weiß dem Apparat verfallen.

Auf Telegraphenlinien zwischen Städten, deren Drähte stark überlastet sind, würde die Verwendung des Schnelltelegraphen Pollak-Birag einen wesentlich schnelleren und leichteren Dienst ermöglichen. Allerdings macht es das System notwendig, in Anbetracht der hohen Frequenz der entladenen Ströme statt der Eisendrähte solche von Kupfer oder Bronze zu benutzen, wie bei den Telephonlinien. Die oben genannte Nizzaer Zeitung zum Beispiel verwendet für ihren telegraphischen Dienst nach dem System Pollak-Birag die in ihr Bureau einmündenden Telephondrähte. Wenn der Preis einer Telephonlinie aus Kupfer oder Bronze höher ist als jener für Eisendraht, so wird dieses Mehrerfordernis bald reichlich durch Ersparnisse in dem beschleunigten Dienst wieder hereingebracht. Um 40 000 Worte in der Stunde weiterzugeben, braucht man nach dem System Pollak-Birag zwei Beamte und dreizehn Hilfsbeamte; nach einem der bisherigen Systeme müssen für bloß 5000 bis 6000 Worte in der Stunde schon zwanzig Beamte und sechs Hilfskräfte in den Dienst gestellt werden. Der „Clairéur“ erhält in circa zwanzig Minuten 15 000 bis 16 000 Worte telegraphiert. Dies hat für ihn einen doppelten Vorteil. Es kann einerseits zu Beginn der Redaktion eine sorgfältigere Auswahl des vorliegenden Textes getroffen werden, andererseits ist entsprechend längere Zeit zur Verfügung, um den so rasch übermittelten Text redaktionell einzurichten und zu bearbeiten.

## Heer und Flotte.

Generalfeldmarschall v. Sahnke beging Mittwoch den Tag, an dem er vor 60 Jahren aus der Kabinettsankunft in das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 als Leutnant eintrat. Der Generalfeldmarschall hat sich vor zwei Tagen nach Nauen begeben, um in der Familie seines Sohnes Adolf, des Landrats des Kreises Ostholland, in aller Stille das Fest zu verleben. Im Auftrag des Kaisers wurde dem Feldmarschall ein großes Delgemälde überbracht, das den Kaiser in der Uniform des Regiments der Gardekorps darstellt. Der Kronprinz überbrachte dem greisen Feldmarschall in Nauen persönlich seine Glückwünsche.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabungen auf Korfu werden mit großer Energie fortgesetzt. An Stelle von etwa 15 arbeiten jetzt 50 Arbeiter. Aus Athen ist eine Kommission von Mitgliedern des dortigen archäologischen Rates angekommen, die die Entdeckung des Grund und Bodens vornehmen soll, auf dem die Altentümer gefunden worden sind. Die Ausgrabungen sollen auch während der Abwesenheit des Kaisers von Korfu, der die Insel bekanntlich am 1. Mai verläßt, fortgesetzt werden.

In London wurde die erste Ausgabe der 1450-1455 von Gutenberg und Faust gedruckten Bibel von dem kalifornischen Millionär Huntington für 200 000 Mark erworben.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Sto Ip, den 27. April 1911.

### Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch den 26. April.

Vorsteher: Rechtsanwalt Berndt. Am Magistratsstische Oberbürgermeister Zieffe, Bürgermeister Poppe und die Stadträte Dr. Büttje, Baar, Denzer, Feige und Mühlmeil. Anwesend 28 Stadtverordnete. — Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird in Erledigung des ersten und zweiten Punktes der Tagesordnung von den Bilanzen des Gas- und Wasserwerks Kenntnis genommen. Nach denselben hat das Gaswerk für das Jahr 1910 einen Ueberschuß von 92 581,30 Mk. gegeben. Zu Buch steht die Anlage mit 812 512,45 Mk., die Rücklagen betragen 70 631,31 Mk. und beträgt das Vermögen der Stadt an dem Werke 643 094,84 Mk. Das Wasserwerk hat in demselben Jahre einen Gewinn von 43 945,45 Mk. erbracht. Der Buchwert der Anlage beträgt 704 485,75 Mk., die gemachten Rücklagen 70 233,10 Mk. und das Vermögen der Stadt an dem Werke 126 635,25 Mk. — Die Jahresrechnung der Kammerverwaltung wird abgelegt. — Für die Jahresrechnung der Bauverwaltung wird Entlastung erteilt und werden die vorgelagerten Ueberschreitungen nachbewilligt. Der Berichterstatter, Stadtv. Eschenhagen moniert, daß Zeitschriften für diese Verwaltung von auswärtigen Firmen bezogen sind und richtet, wie bereits früher, an den Magistrat das Ersuchen, im Interesse der Bürgerschaft stets bei Anschaffungen in erster Linie die hiesige Geschäftswelt zu berücksichtigen. — Die bisherigen Mitglieder und deren Stellvertreter für den städtischen Steuer- und Zuschuß werden wiedergewählt. — Die Stadtv. Siede, Aron, Hofed, Denzer u. m. a. hatten den Antrag gestellt, einen Fahrstuhl im Rathaus einzubauen, da das Treppenlaufen ihnen beschwerlich falle. Der Antrag wurde zurückgezogen nachdem festgestellt, daß die Anlage des Fahrstuhles etwa 20 000 Mk. kosten würde. Der Ueberschuß der Ersparnisse des Staats der Polizeiverwaltung auf den Etat für 1911 wird zugestimmt.

### Neubau der Chauffeebrücke.

Durch Sachverständige der Firma Siemens-Schuckert ist festgestellt, daß die Chauffeebrücke — Verbindungsbrücke zwischen Köpferstadt und Fischmarkt — stark baufällig ist und daß Befahren derselben fast mit Gefahr verbunden. Eine durchgreifende Reparatur würde 4500 Mk. beanspruchen. Um diese Kosten, die sich doch bei der alten Brücke bald wiederholen würden, zu sparen, schlägt der Magistrat einen Neubau in Eisenbeton vor mit gleichzeitiger Verbreiterung der heute 8 Meter breiten Brücke auf 15 Meter. Die Bau- und Finanzkommission haben sich für den Neubau ausgesprochen. Die Brücke würde 60 000 Mk. kosten. Es wurde allseitig anerkannt, daß die alten Holzbrücken für den heutigen Verkehr nicht mehr ausreichen und ist auch bereits der Neubau der Präsidentenbrücke für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Stadtv. Rauffmann wies auf die Gefahr hin, die bei Hochwasser durch die Brückenpfeiler entstehe, indem sich vor denselben Eisbollen oder abgeworrenes Holz leicht stauen und so den Abzug des Wassers hindern. Redner hat bei der neuen Brücke darauf Rücksicht zu nehmen. Vom Magistratsstische wurde hierzu bemerkt, daß die Brücke jedenfalls ohne Pfeiler in einem Bogen gebaut werden würde. Dem Neubau der Brücke wird zugestimmt und werden die Kosten mit 60 000 Mk. bewilligt. — Die Einrichtung eines Leh-

rerzimmers im Kloster wird genehmigt. — Die Kosten betragen etwa 70 Mk. — Der Abbruch des von der Stadt erworbenen Hauses Mühlentormauerstr. 9 — früher Schlotter'sches Grundstück — wird beschloffen und wird der Abbruch an den Zimmermeister Steingraber vergeben, der das Höchstgebot von 1400 Mk. abgegeben hat.

### Ständige Feuerwache und Automobillöschzug.

Um möglichst sofort bei ausbrechenden Bränden Feuerwehmannschaften zur Hand zu haben, wurde s. Zt. das Feuerwehrhaus neben dem neuen Spritzenhause erbaut und an Feuerwehleute die Wohnungen zu mäßigen Preisen vermietet. Die Sache hat sich aber nicht als praktisch herausgestellt, da die Feuerwehleute ihrem Berufe nachgehen müssen und es deshalb häufig vorkommt, daß sie nicht zu Hause sind. Um hierin Abhilfe zu schaffen, schlägt die Feuerweh-Kommission nunmehr vor, sechs von den Feuerweh- leuten die Wohnungen, für die sie heute 130 Mk. pro Jahr bezahlen, gratis zu geben und jedem außerdem jährlich noch 360 Mk., zuzugeben, wogegen sie sich verpflichten müssen, stets zu Hause zu sein. In Betracht kommen Handwerker, die ihr Gewerbe zu Hause ausüben und soll für diese auch in einem Raume des Spritzenhauses eine Werkstatt mit Feueranlage eingerichtet werden. An Kosten würden hierdurch der Stadt pro Jahr rund 3000 Mk. entstehen. Es sind diese Kosten, wenn damit der erhoffte Zweck erreicht wird, verhältnismäßig sehr gering, da eine städtische Feuerwehr, die also von der Stadt ganz zu besolden wäre, pro Mann 1200 Mk. kosten würde, wozu denn noch die Kosten für Pensionen kämen. Stadtv. Pila bittet den Betrag für die Feuerwehr zu bewilligen, da die freiwillige Feuerwehr doch immer mehr zurückgehe, weil sich nicht genügend brauchbare Leute meldeten. Eine ausgedehnte Debatte entspinnt sich sodann über den vom Magistrat gestellten Antrag, zur Beförderung der großen Rettungsleiter einen Automobillöschzug anzuschaffen. Die Feuerweh-Kommission wie auch die Finanzkommission sind diesem Antrage beigetreten. Bisher wurde ein Gespann zur Beförderung der Leiter von dem Ueberbürger Schulz in der Bergstraße gestellt, der zu diesem Zwecke ständig zwei Pferde und einen Kutscher zu Hause halten mußte, um jederzeit ausreiten zu können. Als Entgelt erhielt er hierfür 2400 Mk. pro Jahr. Nach Mitteilung des Magistrats ist es nun mehrfach vorgekommen, daß die Pferde doch nicht schnell genug zur Stelle waren und deshalb kostbare Zeit verloren ging. Wollte man, um die Pferde jederzeit zur Verfügung zu haben, diese auf dem Hofe des Feuerwehrgebäudes selbst unterbringen, so müßten ein Pferdestall und ein Unterkunftsraum für den Kutscher gebaut werden und würde der Preis für das Leihen der Pferde, da der Kutscher dann doch ganz aus dem Betriebe seines Arbeitgeberers herausgezogen sei, mindestens auf 2600 Mk. erhöht werden. Aus allen diesen Erwägungen heraus schlägt der Magistrat die Anschaffung eines Automobillöschzuges vor, der jederzeit bereit zum Ausmarsch sei und zu dessen Führung mehrere der sechs Feuerwehleute, die von der Stadt den Zuschuß erhalten, ausgebildet werden sollen. Wie der Stadtv. Pila, der mit zu der Kommission gehörte, die in größeren Städten sich solche Löschzüge angesehen, nach den gemachten Beobachtungen mittelt, sind mit diesem Löschzuge überall wo sie eingeführt, gute Erfahrungen gemacht. Der Preis für solchen Löschzug beträgt 28000 Mk. Stadtv. Banier bemerkt, er habe nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß für die Einführung der geplanten Neuerungen irgend eine Notwendigkeit bestehe. Seiner Ansicht nach genüge die heutige Einrichtung zur Bekämpfung der Feuergefahr für unsere Stadt vollkommen. Es handle sich bei der Vorlage nur gewissermaßen um Großstadtluft, die nur alles Neue eingeführt wissen wolle. Er könne als Stadtvorordneter die Bewilligung nicht verantworten. Der Stadtv. Vorsteher stellt eine Berechnung auf, nach der die Stadt bei Anschaffung eigener Ausrüstung folgende Ausgaben haben würde: Pferdestall 8000 Mk., 4 Pferde 2 900 Mk. — 3600 Mk., Geschirre 200 Mk. Als laufende Ausgaben seien pro Jahr für Unterhaltung der Pferde, Lohn für Kutscher u. s. w. 6000 Mk. zu rechnen, von welchem Betrage für Verrichtung städtischer Fuhndienste vielleicht etwa 3000 Mk. wieder einkommen könnten. Der Automobillöschzug, dessen Anschaffungswert auf 30 000 Mk. anzusetzen sei, werde nur ganz wenige Unterhaltungskosten beanspruchen, dagegen müßten 10 Prozent jährlich für Abnutzung abgeschrieben werden, also 3000 Mk. Auf Zuzug, daß diese Abschreibung viel zu niedrig sei, rechnet Redner 15 Proz. Abschreibung pro Jahr = 4500 Mk. Stadtv. Freundlich steht zwar auf dem Standpunkte, daß die Sicherheit der Bürgerschaft wichtiger ist, als die Ersparung von einigen 1000 Mk. pro Jahr, hält aber die Mißstände bei der heute angewandten Bespannung nicht für derart, daß es nötig sei, die großen Kosten für ein Automobil auszugeben. Oberbürgermeister Zieffe führt aus, nach dreijähriger Beratung habe die Feuerweh-Kommission nur gegen die Stimme des ihr angehörigen Stadtv. Bannier beschloffen, einen Automobillöschzug anzuschaffen und müsse man nun denn doch auch das Vertrauen haben, daß nach so langer Prüfung etwas Gutes zur Annahme vorgelegt werde. Jedenfalls müsse der Stadt für die Sicherheit der Bürgerschaft das Beste gerade gut genug sein. Die heutigen Zustände mit der Bespannung seien unhaltbar. So sei es z. B. vorgekommen, daß nach erfolgtem Alarm die Feuer-

wehleute am Spritzenhause angetreten seien und hätten dann auf die Pferde 15 Minuten und noch länger warten müssen. Natürlich könne in dieser Zeit großes Unglück geschehen und sei es ja auch tatsächlich vorgekommen, daß fast Menschen verbrannt seien. Redner glaubt nicht, daß die städtischen Körperschaften sich würden den Vorwurf machen lassen wollen, hier ihre Pflicht nicht getan zu haben und sich so das Gewissen belasten. Redner bittet die Vorlage, die nun schon so oft die Versammlung beschäftigte, endlich einmal zu Schluß zu bringen. Stadtv. Waldow bemerkt, er sei in der Kommission ebenfalls gegen die Anschaffung des Automobils gewesen und könne derselbe auch heute nicht zustimmen. Zur Richtigerstellung führt Oberbürgermeister Zieffe hierzu aus, daß in der von ihm angezogenen Kommissionsitzung tatsächlich nur der Stadtv. Bannier gegen die Anschaffung des Automobils gewesen, da der Stadtv. Waldow in der Sitzung nicht zugegen gewesen. Stadtv. Hofed kann die Befürchtung nicht teilen, daß bei der heutigen Einrichtung unserer Feuerwehr die Bürgerschaft gefährdet sei. In den ganzen 71 Jahren, die er denken könne, sei in Stolp noch kein Mensch verbrannt. Er bitte von Neuerungen abzusehen in bezug auf die Bespannung. Die geforderten Kosten für die Besoldung der 6 Feuerwehleute bittet er zu bewilligen, wenn er auch befürchtet, daß diese auch bald mit Mehrforderungen kommen und als Beamte würden angestellt werden wollen. Der Stadtv. Vorsteher spricht seine Bewunderung darüber aus, daß so garrichtig auf die Sachverständigen gegeben werde. Es sei doch tatsächlich vorgekommen, daß die Bespannung bis zu 30 Minuten später als die Feuerwehleute am Spritzenhause eingetroffen sei und daß in zwei angeführten Fällen Menschenleben bei Bränden in Gefahr geschwebt hätten. Nun habe die Kommission drei Jahre lang beraten hin und her und jetzt solle einfach wieder alles so bleiben, wie es gewesen, so daß die ganze Arbeit der Kommission vergebens gewesen. Solche mühevoll vorbereiteten Vorlagen so zu behandeln, sei sicher nicht richtig, so dürfe man seiner Ansicht nach nicht in einer Stadtverwaltung arbeiten. Stadtv. Samallich glaubt, daß für die Einrichtung der ständigen Feuerwehr sich wohl eine Mehrheit finden werde und beantragt diesen Punkt von dem den Automobillöschzug betreffenden zu trennen. Gegen die Anschaffung des Automobils werde er auch stimmen, da ein solches zu leicht verlagern könne. Gegen die Anschaffung derselben sprachten dann noch die Stadtv. Rabl, Heinke, Koch und Siede. Letzterer würde es für richtig halten, wenn den Gespannen, die zuerst am Spritzenhause seien, wieder wie früher Prämien bewilligt würden, dann werde immer zur rechten Zeit Bespannung da sein. Stadtv. Pila erklärt dies Verfahren nicht mehr für anständig, da heute nicht mehr die ganze Stadt alarmiert werde bei kleineren Bränden. Der Stadtv. Vorsteher führt aus, da die Versammlung anscheinend gegen die Anschaffung des Automobillöschzuges sei, so bitte er die Kosten für die ständige Feuerwehr und für die Anschaffung von 4 Pferden für die Stadt und Erbauung eines Pferdestalles auf dem Feuerwehrgrundstück zu bewilligen. Diesem Antrage wird mit großer Majorität zugestimmt.

### Falsches Gerücht.

Im Anschluß an diese Vorlage erklärt Oberbürgermeister Zieffe, es seien vor einiger Zeit Gerüchte in der Stadt verbreitet worden, denen zufolge sich Mitglieder der Feuerweh-Kommission Automobil-Firmen gegenüber erboten haben sollten, gegen Provision dafür zu wirken, daß deren Fabrik gekauft würde. Dieses Gerücht habe sich als gänzlich unbegründet herausgestellt und sei gegen die Verbreiter desselben vom Staatsanwalt Anklage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben.

### Das neue Solper Stadttheater.

Bekanntlich hat sich hier vor längerer Zeit eine Gesellschaft gebildet, die unserer Stadt ein würdiges Theater bauen will. Die Gesellschaft ist nun an die Stadt herangetreten, ihr einen Bauplan gratis zur Verfügung zu stellen. Magistrat und Finanzkommission haben den Beschluß gefaßt, der Theaterbau-Gesellschaft 5597 qm. des Pfahlwiesengrundstücks — hinter dem Schützenhausgarten zwischen Wallstraße und Promenade belegen — kosten- und lastenfrei für 99 Jahre in Erbpacht zu geben, das Grundstück von Unteraerbeiträgen und Abgaben zu befreien und nach Fertigstellung des Baues Ermäßigung auf Gas- und elektr. Licht zu gewähren und das Wasser aus der städtischen Wasserleitung gratis zu geben. Weiter will die Stadt auf das Theatergebäude, dessen Kosten auf insgesamt 425 000 Mk. berechnet sind, eine erste Hypothek von 200 000 Mk. zu 3 1/2 Prozent geben. Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

— Amtliche Wetterausgabe für Freitag: Wenig wärmer, zeitweise heiter, dazwischen leichte Regenschauer, Südwestwinde.

— General Wittke. †. Gestern verstarb hier selbst der General-Major z. D. Friedrich Wittke. Im April vorigen Jahres konnte er sein 60jähriges Militär-Jubiläum feiern. 1890 nahm der Verstorbenen als Kommandant von Dresdenhofen seinen Abschied.

— Saatensand. Im Regierungsbezirk Köslin wurde der Saatensand wie folgt beurteilt (Nr. 3 mittel, 4 gering): Weizen und Roggen 3,1, Raps und Rüben 3, Klee 3,3, Luzerne 3, Klee-Wiesen 3,1, andere Wiesen 3,4

dem er vorher noch alles Nötige für die morgige Operation mit der Witwe besprochen und ihre Nervosität nach seiner Ueberzeugung vollständig beseitigt hatte. Als der Doktor dann die elegante, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinaufstieg, geschah es in der Ueberzeugung, in nicht zu fernher Zeit dies Haus als Herr betreten zu dürfen — eine Aussicht, die dem praktischen Mann sehr verlockend erschien. — Spät am Abend dieses Tages, als Dr. Grierison gerade damit beschäftigt war, sich seine Instrumente für die morgige Operation in Carl-Lane zurechtzuliegen, erschien ein Bote, der einen Brief brachte und dabei bemerkte, Antwort sei nicht nötig. Schon als Dr. Grierison das schwarzeränderte Couvert erblickte, fühlte er sich von einer trübenden Ahnung beschlicht und die Finger, mit denen er den Brief zu öffnen versuchte, waren eiskalt und klamm vor Erregung.

Das Billet war von Mrs. Blogam und trug Tränen Spuren; die Witwe hat ihn, sie nicht falsch zu beurteilen, wenn sie ihr Wort zurücknimmt, aber sie könne nicht anders. Solange er zugegen gewesen sei, habe sie Mut gefühlt, allein mit seinem Scheiden sei eine nervöse Depression über sie gekommen, und so habe sie sich instinktiv an ihren ständigen ärztlichen Berater gewandt, dessen Einfluß auf ihre unseligen Nerven sie als geradezu wunderbar bezeichnen müsse. Dr. Damont habe denn auch die große Güte gehabt, die kleine Operation gleich am nächsten Tage vornehmen zu wollen; sie hoffe zuversichtlich, Dr. Grierison werde ihr auch nach wie vor ein guter Freund bleiben und es ihr nicht nachtragen, daß sie ihren tyrannischen Nerven nachgegeben usw. usw.

Mit einem Wutschrei ballte Grierison den unglücklichen Brief zusammen und schleuderte ihn in die lodernen Kaminflammen; es fehlte nicht viel, so hätte er seine Instrumente gepackt und diese ebenfalls ins Feuer geworfen. Der Schlag war zu plötzlich gekommen — der Fall aus der erträumten Höhe zu bitter, und eine Weile stand Dr. Grierison völlig im Bann des soeben Erlebten, unfähig, sich zu bewegen oder zu denken. Wer ihn zufällig erblickt hätte, wäre vor ihm erschrocken — sein Gesicht war aschfahl, die Augen starrten ausdruckslos ins Leere und das brutal vorgelebene Kinn zuckte frampfhaft.

Endlich machte sich Dr. Grierisons Empörung in Worten Luft: „Wiederum geschlagen — von Lamont geschlagen — hol' ihn der Teufel!“ knurrte er vor sich hin; dann rampte er wütend im Zimmer auf und ab, schleuderte mit den Füßen alles beiseite, was ihm etwa im Wege stand und sank endlich wie vernichtet in einen Sessel. . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Wohlan denn — bleiben wir einmal hierbei stehen und lassen Sie mich, so sehr es mir im allgemeinen widerstrebt, diesmal ein Ultimatum stellen: entweder ich übernehme Ihre Behandlung allein und trage allein die Verantwortung, oder aber, Sie berufen Dr. Lamont und ich ziehe mich zurück, ihm den Fall überlassend.“

„Ach, Herr Doktor — ich bin doch gewiß die Letzte, die Sie kränken möchte,“ stammelte die Witwe erregt und unentschlossen.

„Und Sie haben noch nicht einmal eine Ahnung davon, wie gerade Ihr Mißtrauen in diesem Fall mich verwunden würde?“ flüsterte Dr. Grierison eindringlich.

Es waren weniger die Worte als der Ton, in dem sie gesprochen wurden und der Blick, welcher sie begleitete, die die kleine Entgegnung über das Alltägliche hinaus hoben und denn auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Seite an Seite mit Lamont hätte Grierison niemals Chance gehabt, das wußte niemand besser als er selbst, aber wenn man ihn allein vor sich hatte, war er durchaus keine unbedeutende Persönlichkeit — er machte Eindruck, wenn's ihm darum zu tun war, und hier brachte er seinen vollen Einfluß zur Geltung.

Mrs. Blogam mußte überredet, beeinflusst werden, — sie war nun einmal, und bei ihr hieß es unweigerlich „les absents ont tort.“

Sobald Dr. Lamont abwesend war und Dr. Grierison zur Stelle, hatte Grierison das Fest in der Hand, und als er sich nun mit einem innigen Blick in die Augen der Witwe zu ihr niederbeugte und leise fragte: „Für wen entscheiden Sie sich, für Lamont oder für mich?“ da wußte er im voraus, daß Mrs. Blogam lebhaft fragen würde: „Für Sie, Dr. Grierison, unbedingt für Sie.“

Im Uebermaße seine Triumphs ergriff der Doktor die große fleischige Hand Mrs. Blogams und zog sie an seine Lippen, wobei diese in Gefahr gerieten, sich an den großen Brillanten, welche die Finger schmückten, zu verleben.

Nachdem die Patientin ihren Entschluß gefaßt hatte, ward ihr entschieden freier und leichter zumute: sie blickte den Arzt lächelnd an und meinte: „Eigentlich müßte mir Dr. Lamont dankbar dafür sein, wenn ich seine Zeit gerade jetzt nicht so oft in Anspruch nehme, da er neben seinen ärztlichen Verpflichtungen doch auch Privatinteressen zu genießen hat.“

„Wieso? Was meinen Sie damit, Mrs. Blogam?“

„Ein, nun — die Verlobung seiner Tochter — Sie wissen doch ohne Zweifel von dem glücklichen Ereignis?“

„Keine Silbe — ich habe Lamont seit Anfang dieser Woche, als er mir Ihre Behandlung übertrug, nicht gesprochen. So ist seine Tochter endgültig verlobt?“

„Ja, seit Mittwoch — sie kam selbst zu mir, um mir's mitzutheilen.“

„Und der Vater ist völlig damit einverstanden?“

„Durchaus; er selbst ist kaum weniger strahlend als Felicia, wie diese mir jubelnd erzählte.“

„Wer ist denn der Glückliche?“

Ein Leutnant Barclay, ein „Held“ aus Süd-Afrika — er ist wirklich ein Glückspilz! Ich kenne kaum ein lieberes und hübscheres Mädchen als Felicia Lamont — meine arme Ella schwärmte für sie.“

„Im — ich pries ihn in erster Linie glücklich, weil er Gnade vor den Augen des Vaters gefunden hat, was nicht leicht für ihn war — an die Tochter dachte ich erst in zweiter Linie.“

„Das klingt nicht eben verbindlich gegen uns Damen,“ meinte die Witwe mit einer Schalkhaftigkeit, die ihr nicht ganz gut zu Gesicht stand.

„Vielleicht nicht, ich bin nun einmal ein Bär, aber Bären sind stets brav und ehrlich, Mrs. Blogam. Ich wollte mit meinen Worten nur ausdrücken, daß ich, falls ich zufällig Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft wäre, diesen jungen Mann mit meinen Anträgen verfolgen und nicht ruhen würde, bis ich ihn dazu bestimmt hätte, eine Police zu erwerben. Eine Persönlichkeit, welche Dr. Lamont als Schwiegerohn hat Reue passieren lassen, ist, unfalle natürlich ausgeschlossen, von vornherein sicher, einmal der Mitbürger seines eventuellen Wohnorts zu werden.“

Mrs. Blogam wollte lachen, aber dabei tat ihr der Hals weh und so mußte sie abbrechen.

„Na, ich wünsche dem glücklichen jungen Paar alles Gute,“ sagte Grierison, sich erhebend. „Wenn ich nicht irre, habe ich übrigens den Leutnant einmal mit seiner Mutter im Lamont'schen Hause gesehen — ein hübscher Bürsche ist er allerdings, aber noch reichlich jung und unreif zum Heiraten, soweit ich's beurteilen kann. Lamont natürlich hat nur die physische Seite der Sache im Auge und in dieser Hinsicht konnte er wohl kaum eine bessere Wahl treffen, aber im allgemeinen sind's nicht gerade diese halbreifen Jünglinge, welche die besten Gatten abgeben.“

Und mit diesem, wie er sich einbildete, sehr wirkungsvollen Abschiedswort entfernte sich Dr. Grierison, nach-

**Merchöfste Gnadengeschenke** in Höhe von je 50 Mk. wurden bewilligt den Rentempfänger Grunauischen Eheleuten in Lauenburg und den Altstäger Ludwig Garmag'schen Eheleuten in Kattichow aus Anlaß ihrer am 17. resp. 23. April stattgefundenen goldenen Hochzeit.

**Ordnungsverleihung.** Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde verliehen dem Gutsadministrator Bahlke, früher in Grottschow, jetzt in Stolp.

**Ernennung.** Amtsrichter Dr. Behrnt in Rummelsburg i. Pom., ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden.

**Postassistenten-Prüfung.** Am Dienstag fand bei der Ober-Post-Direktion Köslin die Postassistenten-Prüfung statt, welcher sich 8 Postgehilfen mit gutem Erfolge unterzogen. 11. a. bestanden die Prüfung Wigeland = Hebron = Dammig, Kratom = Bottangow.

**Ein jugendlicher Abenteurer.** Die Personalien des hier kürzlich aufgegriffenen Knaben, von dem wir in Nr. 95 unserer Zeitung berichteten, sind nunmehr festgestellt. Er heißt Eduard Schiller, ist russ. Staatsangehöriger und war bereits in Berlin als blinder Passagier mit einem Eisenbahnzuge, der einen Fiskus von Tilsit nach dort brachte, angekommen und der Polizei zugeführt. Auch in Elbing ist er schon einmal aufgegriffen gewesen. Er scheint also ein richtiges Zigeunerleben zu führen.

**Unüberlegt** handelte in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. gegen 1 Uhr in der Langenstraße ein Zimmergefelte. Als zwei Mädchen im Begriff waren die Haustüre eines Hauses zu öffnen, nahm er ihnen den Haus Schlüssel fort und entfernte sich damit. Einem hinzugerufenen Polizeibeamten gegenüber bestritt er den Schlüssel zu besitzen und mußte ihm dieser erst durch Leibesvisitation abgenommen werden. Daß er wegen Diebstahls zur Rechenschaft gezogen werden könne, ist ihm offenbar nicht in den Sinn gekommen.

**Die Unfälle** auf dem Buttermarkt feilgehaltene Butter zu schmecken, besteht trotz wiederholter Bestrafung fort. Am letzten Markttag wurde eine Frau dabei betroffen, wie sie zum Verkauf feilgehaltene Butter mit dem Fingernagel schmeckte und dann nicht kaufte. Bestrafung wird nicht ausbleiben.

**Diebstahl.** Von dem Neubau des Kaufhauses am Stephansplatz verschwanden in letzter Zeit wiederholt Bretter und Holzabschnitte. Die Kriminalpolizei ermittelte mehrere in der Nachbarschaft wohnende Frauen als Täterinnen, fand bei der Hausdurchsuchung auch verschiedene Ueberführungssstücke vor.

**Von der Invalidenversicherung.** In der Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. sind an 14 Personen aus der Stadt Stolp Invalidenrenten im Jahresbetrage von 126 Mark bis 201 Mark seitens der Landesversicherungsanstalt Pommern bewilligt worden.

**Der Kriegerverein 1876** hielt gestern abend seinen Generalappell ab. Einleitend gedachte der Vorsitzende des Kaisers und schloß mit einem dreifachen Hurra auf denselben. Aufgenommen wurde ein Kamerad. Uebungsschießen sollen stattfinden am 14. Mai, 25. Juni, 23. Juli und 13. August. Der Vorsitzende gedachte der verstorbenen Mitglieder Superintendent Bartholdy und General Witte. Die Versammlung erbat das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Bezüglich der Frauenstrebwerke werden die abgeänderten Satzungen verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende macht aufmerksam auf den Lichtbildervortrag in Kleins Hotel sowie auf die Aufführung des Festspiels „Der getreue Knecht“. Der Kreisriegerverbandstag findet am 21. Mai in Stolp statt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung geschlossen.

**Eisenbahnbaubau in Pommern.** Ein dem Landtag vorzulegender Gesetzentwurf, der die Staatsregierung zur Erweiterung, Vervollständigung und besseren Ausrüstung des Staatsbahnnetzes sowie zur Beteiligung des Staates an dem Bau von Nebenbahnen ermächtigt, berücksichtigt die Provinz Pommern insofern, als zum zweigleisigen Ausbau der Strecke Stolp-Stresow 1 800 000 Mark und der Strecke Altdamm-Gollnow 1 500 000 Mark verwendet werden sollen.

**Kolberg, 25. April.** Unter dem Verdachte des Verbrechens gegen § 218 des Reichsstrafgesetzbuches, wodurch in zwei Fällen der Tod der behandelten Frauen herbeigeführt wurde, ist die Hebamme Abel von hier verhaftet worden. Bereits vor einigen Tagen wurde der Frau die Ausübung ihres Berufes verboten.

**Mariencave** 250 Tauben gemardert. Nachts schlief sich hier ein Marder in den Taubenschlag des Gutes und richtete unter dem Taubenbestande ein fürchterliches Blutbad an. Etwa 250 Tauben kamen um, nur einigen gelang es, ins Freie zu kommen. Der Taubenschlag war abends nicht geschlossen worden.

### Aus aller Welt.

**Eine Windhose auf der Saalburg.** Eine merkwürdige Erscheinung wurde dieser Tage auf der Saalburg beobachtet. Gegen 10.30 Uhr brauste bei vollständig windstillem Wetter eine Windhose von Südwesten kommend, heran und über das Kastell hinweg. Vor dem Quästorium erfaßte sie sämtliche dort aufgestellten Tische und Bänke und wirbelte sie längere Zeit in der Luft herum. Ein großer Teil wurde beschädigt. Der Wirbel nahm die Richtung nach der Lockmühle.

**Eintrittsgeld zum Lynchgericht.** Daß bei einem Akte der Lynchjustiz Eintrittsgeld von den Zuschauern genommen wird, ist selbst in Amerika noch nicht dagewesen. In Livermore in Kentucky, nahe Louisville, erhob ein Neger namens Kotter den Weissen Mitchell. Der Mob bemächtigte sich Kotters und schleppte ihn in das Theater des Städtchens, wo er dann auf der Bühne gehängt wurde. Die Zuschauer des Lynchaktes zahlten ein Eintrittsgeld, wofür sie zugleich die Berechtigung erlangten, Schüsse auf den Gehängten abzugeben, deren Anzahl sich nach Maßgabe des gezahlten Klapppreises richtete. Die Gesamteinnahme wurde der Witwe des Ermordeten überlassen. Als der Scheriff, der acht Meilen entfernt wohnt, herbeikam, war alles vorüber und die Lynchere waren verschwunden.

**Trauerfeier für Oberleutnant Schlichting.** Die Leiche des von einem Albanesen in Konstantinopel erschossenen Oberleutnants von Schlichting trifft am Freitag, den 28. d. M., mit dem Dampfer „Camos“ in Hamburg ein. Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr wird am Kai am Schuppen 42 eine Trauerfeier veranstaltet, an der die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden teilnehmen. Nach der Trauerfeier wird die Leiche nach Berlin übergeführt.

**Schwarze Roden in der Mark.** In der Umgebung von Frankfurt an der Oder ist eine bedeutende Anzahl von Erkrankungen an schwarzen Roden vorgekommen. Vor acht Tagen kamen russische Arbeiter nach dem Amt Lebus bei Seelow. Sie führten einen Säugling bei sich, der schon in Rußland erkrankt war. Es stellte sich heraus, daß es sich um echte Roden handelte. Die Arbeiter wurden geimpft. Trotzdem erkrankte eine der Schwestern der Heilanstalt und ein Mann, die beide mit dem Kinde gleich nach seiner Einlieferung in der Anstalt zusammengekommen waren. Bis Mittwoch waren zwölf Personen von den Roden befallen. Sechs der Erkrankten sind leichter, sechs recht schwerer Natur, so daß Lebensgefahr vorhanden ist. Isoliermaßregeln wurden sofort ergriffen, den Einwohnern der umliegenden Dörfer wurden Schutzimpfungen empfohlen. — Auch bei vier Familien im Dorfe Heilsberg bei Briesen sind die Roden ausgebrochen, die auch dort von Rußland eingeschleppt wurden.

**Der Grubenbrand auf Jedge „Lukas“** bei Dortmund hat ein zweites Opfer gefordert. Der Bergmann Rudolph Benzel wurde im Schacht tot aufgefunden. Auch er ist durch das Einatmen giftiger Gase gestorben. Infolge der

großen Erregung während des Brandes war Benzel erst nachträglich vernichtet worden. Benzel war verheiratet und hinterläßt fünf unmlündige Kinder. Der Brand wüthet überdies noch immer weiter. Die Abdämmung des Brandherdes stößt wegen der starken Gasentwicklung auf große Schwierigkeiten. Selbst mit Hilfe der Sauerstoffapparate ist es schwer längere Zeit in den bedrohten Stollen zu bleiben. Es ist daher noch nicht abzusehen, wann der Betrieb in dem Stolz wieder aufgenommen werden kann.

**Kampf mit Schmugglern.** Nachts versuchten Schmuggler zwischen Varenne und Gulliane (Provinz Argentinien) Waren über die Grenze zu bringen, wurden jedoch von zwei Zollbeamten, die sich am Waldestrand versteckt hatten, aufgehalten. Einer der Schmuggler feuerte sofort auf die Grenzbeamten und verwundete einen von ihnen am Kopfe. Als der zweite Zollbeamte fortrückte, um Hilfe herbeizuholen, mißhandelten die Schmuggler den Verwundeten derart, daß er die Besinnung verlor und bald verstarb. Als Hilfsbeamte herbeieilten, flüchteten die Schmuggler unter Zurücklassung mehrerer Säcke mit Tabak und Zigarren, gaben aber noch auf der Flucht mehrere Schüsse auf die Zollbeamten ab und verwundeten noch zwei von ihnen. Einer der Schmuggler ist erkannt worden, seine Verhaftung steht bevor.

**Die Schwindelwirtschaft im französischen Ministerium.** Der brave Architekt Chédanne ist glücklich aus der Past entlassen worden, ohne eine Kaution stellen zu müssen. Ihm waren keine eigentlichen Unterschleife nachzuweisen und die große Verschleuderung von Geldern erklärte sich durch die im Rechnungswesen des Ministeriums herrschende Mißwirtschaft. Einer der Finanzrevisoren, denen die Prüfung der Bücher des Ministeriums, die von dem Direktor Hamon geführt wurden, übertragen war, bezeichnete diese Rechnungsführung als die größte Schwindelwirtschaft des Jahrhunderts. Chédanne war jedoch, obgleich mit Hamon nahe befreundet, über dessen Betrügereien nicht unterrichtet; er bezeichnet sich als Opfer einer Persönlichkeit im Ministerium des Aeußeren, die einen Racheakt ausüben wollte. Das weitere Verhör wird darüber vielleicht nähere Aufklärung bringen.

**Ein Streit um das große Loos.** Bei der Kriminalabteilung der Budapest Polizei ist gegen die Klassenlotteriefirma Gädiche Strafanzeige wegen Betruges erstattet worden. Gädiche war früher in Deutschland und hat seit Einführung der Klassenlotterie in Ungarn ein rentables Bankhaus in Budapest errichtet. Der Banzeihner Konrad Wanderlich aus Lugos machte mit einem Actelloose einen Haupttreffer mit 400 000 Kronen, hatte aber den Fehler begangen, daß er den für das Loos entfallenden Betrag zu spät abschiedte, worauf das Bankhaus ihm das Geld ohne Motivierung zurückschickte. Als nun der Haupttreffer auf sein Loos entfiel, sagte ein Wogelantler Gädiches, daß auf sein Gewinnloos 40 000 Kronen gezogen wurden und bot Wanderlich 3000 Kronen an, da das Loos ohnehin dem Bankhaus gehörte, weil die bis zum Ziehungsanfang nicht bezahlten Lose vom Bankhaus als für eigene Rechnung geipelt betrachtet werden. Wanderlich nahm auch die angebotenen 3000 Kronen an. Später erfuhr er, daß sein Loos nicht 40 000, sondern 400 000 Kronen gewonnen hatte, weshalb er jetzt Betrugsanzeige erstattete.

**Schiffbrüche im Kampfe mit Piraten.** Die Passagiere und die Besatzung des in der Nähe von Shanghai untergegangenen Postdampfers „Asia“ sind nach einer Devesche des New York Herald von Hunderten von Piratenbooten umschwärmt worden. Durch zahlreiche von den Schiffsoffizieren auf die Piraten abgegebene Revolvergeschosse gelang es zwar zunächst, diese von dem Schiffe fernzuhalten, doch kamen sie, wenn sie von der einen Seite vertrieben waren, von der andern Seite wieder heran. Schließlich nahmen die Piraten von dem Schiffe Besitz und bedrohten den Gefangenengeneral Cozen, der mit einem Maat namens Arundel die Post in das letzte Rettungsboot bringen wollte. Die Europäer und die Besatzung des Schiffes wurden schließlich von dem Piratenboot an Bord genommen und nach der Küste gerudert, wofür die Europäer während einer Nacht Gefangene der Piraten blieben. Am andern Morgen willteten die Piraten ein, die Europäer nach dem Schiff „America Maru“ zu bringen, wenn sie einen Kontrakt unterzeichneten, daß jeder von ihnen 300 Dollar zahlen wolle. Der Maat Arundel hatte sich geweigert, die „Asia“ zu verlassen, weil das Boot von Cozen ebenso wie auch die anderen überladen war. Die Offiziere des Dampfers „America Maru“ ruderten nach dem Wack der „Asia“, konnten aber Arundel nicht mehr vorfinden. Im ganzen wurden auf die Piraten 500 Schüsse abgefeuert.

**In Johann-Georgenstadt** schnitt der irrsinnige Lederzurichter Gadowek seinen beiden kleinen Kindern die Kehle durch. Er wurde in eine Anstalt gebracht.

**In Mailand** wurde ein Bankdirektor in seinem Bureau ermordet, wie man vermutet, auf Anstiften einer verrathenen Geliebten. Geraubt wurde nichts.

**Die oberitalienische Driftschiff Ampezzo** wurde durch Feuer fast ganz zerstört. 100 Häuser brannten nieder, 250 Familien sind obdachlos.

**In Syeres bei Toulon** wurde der Stationschef Riottard verhaftet, der den Gilguthbahnhof in Brand gesteckt hatte, um seine Klassenunterschlagungen zu verdecken.

**In New York** wird ein Wolkenkratzer gebaut, der 30 Stockwerke umfassen und 750 Fuß hoch sein soll. Auf ihm steht ein 25 Stockwerke umfassender Turm.

### Vermischtes.

**Wie Gottlieb wieder zu seinem Rucksack kam.** Aus Thüringen wird der „Frankf. Btg.“ folgendes Geschichtchen erzählt: Ein schlichtes Bäuerlein hatte kürzlich in Blankenburg allerlei zu besorgen und kehrte bei dieser Gelegenheit in einem Gasthof ein. Im Orange der Geschäfte bemerkte er erst auf der Rückfahrt im Eisenbahnfuße, daß er im Gasthof seinen Rucksack liegen gelassen hatte. Das Unglück wollte es, daß er weder den Namen des Gasthofes noch den des Besitzers kannte, aber der Wadere wußte sich zu helfen. Er schrieb eine Postkarte mit der Adresse: An das große Haus mit den grünen Fensterläden über der Brücke drüben, wo Gottlieb Heumann aus Schwarzburg seinen Rucksack hat liegen lassen in Blankenburg. Und die findige Post brachte die Karte auch richtig ins Haus mit den grünen Fensterläden und am nächsten Tag war Gottlieb wieder im Besitze seines Rucksackes.

**Ein neues Bett für den Neckar** will Professor Henkelmann (Benzheim) schaffen. Der Fluß hatte früher seine Mündung bei dem heutigen Orte Trebur und lief der heutigen Bergstraße nach. Im heftigen Regierungsblatt untersucht Professor Henkelmann die Frage aufs neue und kommt zu dem Schluß, daß es gar nicht so schwierig durchzuführen sei, den alten Neckarlauf wieder herzustellen, da das Gefälle von Ladenburg aus nach der Bergstraße größer als gegen Mannheim zu sei. Der Boden ließe sich leicht bearbeiten, da es sich um Diluvial- und Alluvialschichten handelt. Die Obenwaldbäche werden in den Neckar geleitet werden können, dadurch wäre die Schiffahrt in jeder Jahreszeit möglich und der heutige Teil des Neckars von Ladenburg bis Mannheim könnte als Arm bestehen bleiben. Der Fluß würde auch noch weiter nördlich an Darmstadt vorüber zu

leiten sein und die Entwässerung des Niedes wäre auf ideale Weise zu lösen. Nach Henkelmann wäre die Durchführung des Projectes von bedeutendem Vortheil für den Verkehr, das Landschaftsbild gewänne vieles und eine Entwertung des jetzigen Neckarlandes sei nicht zu befürchten, da es heute tatsächlich keinen hohen Wert habe.

**Was vom Hosenrock** blieb, kann man in kurzen Worten dahin präzisieren. Alles, was in Paris aus den Modellversuchen des Hosenrockes hervorging und Mode wurde, ist ein seitlicher Schlitz der Tunique, in der ein unterer Rock — nicht eine Hose — sichtbar wird und als zweite Art lose Vorder- und Rückbahnen über sehr engem Rock — nicht über einer Hose — herabfallend. Das ist alles, was von dem Hosenrock blieb.

**Ein gelöstes Problem.** Eine Pariser Zeitung hat ihren Lesern folgende schwierige Frage vorgelegt: „Ein Ballon über dem Meere ist in größter Gefahr und die Anlassen scheinen rettungslos verloren. Schon hat man allen entbehrlichen Ballast über Bord geworfen, ohne daß es gelungen wäre, den Ballon wieder steigend zu machen. Da erscheint als einzige Möglichkeit, den Untergang aller zu vermeiden, das Opfer eines Einzelnen: Ein Passagier soll über Bord geworfen, den Wellen preisgegeben werden! — Der Tod eines jeden der Anlassen aber bedeutet einen großen Verlust für die Menschheit! Ihre Namen sind: Blériot, Mettschikoff, Kostrand, Götton. — Welchen von diesen Männern würden Sie dem Tode weihen? — Ein Leser antwortete mit schlichter Sachlichkeit: Ich würde den Dicksten wählen!

**Aus dem Wirthraum eines Kindes.** Berlin 25. April. Grauererregende Einzelheiten aus dem Martyrium eines Kindes, das durch seine entmenschte Stiefmutter 2 Jahre lang gequält und mißhandelt wurde, kamen gestern in einer Strafkammerung gegen die Arbeiterfrau Klara Schottat zur Sprache. Während die Anklage ihr eigenes Kind verhäuselt, peinigte sie die aus der ersten Ehe stammende dreijährige Rosa fortgesetzt in der unmenschlichsten Weise. Das unglückliche Wesen mußte Tag und Nacht in einem mit faulem Stroh gefüllten und von Ungeziefer strotzenden „Bett“ liegen. Infolge der mangelhaften Ernährung war die Kleine zum Skelett abgemagert und hatte sich, entkräftet wie sie war, durch Fallen an beiden Armen Knochenbrüche zugezogen, die völlig vernachlässigt wurden. Als das Martyrium des Kindes, welches inzwischen der Centrale für Jugendfürsorge überwiesen worden war, bekannt wurde, drang eine erregte Menge in die Wohnung der Angeklagten, um sie zu lynchen, und sämtliche Geschloßleute der Umgebung weigerten sich, ihr etwas zu verkaufen. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängnis; es erregt wegen seiner Milde einiges Kopfschütteln.

**Jungfrauensteuer.** Die alte Frage, warum es so viel Junggesellen gibt, hat ein Colon in nordamerikanischen Staaten Wisconsin, Namens Karl Hanson, gelöst. Er hat nämlich, wie die „Deutsch-Amerik. Kor.“ berichtet, festgestellt, daß die Frauen durch ihre hohen Ansprüche, ihr Benehmen und ihren Unabhängigkeitsstrib viele männliche Wesen von dem ehelichen Joch abschrecken. Um Wandel zu schaffen, will er eine Besteuerung aller Jungfrauen im Alter von über 25 Jahren einführen. Eine Gesetzentwurf dieses Inhaltes hat er jetzt in der Staatslegislatur von Wisconsin eingebracht. Die jährliche Jungfrauensteuer ist auf 5 Dollar festgelegt. Schrecklich fatal für alle spröden Bräutigame!

### Telegramme der Stolper Post

**Buenos Aires, 27. April.** (Wolffs Bureau.) Hier sind starke Ueberschwemmungen eingetreten, die in den stark bevölkerten Stadtteilen teilweise 2 Meter Höhe erreichen. Unter den Trümmern einfallender Häuser wurden zahlreiche Personen getödtet. Man glaubt, daß viele Personen während der Nacht in den Häusern von den Fluten überrascht wurden und umgekommen sind.

**New-York, 27. April.** (Wolffs Bureau.) Die 3 Männer, die im Zusammenhang mit der Explosion in Los Angeles verhaftet wurden, wurden gestern abend in Los Angeles ermartet. Die Arbeiterverbände bezeichnen die Verhaftung als einen Anschlag des Kapitals gegen die Arbeiter. Die Gewerkschaften von New-York sammeln einen Verteidigungsfonds von 200 000 Dollar.

**Konstantinopel, 27. April.** (Wolffs Bureau.) Die Truppen zerstörten am 19. bei Mithepe die gegen Gaskine aufgeführten Verschanzungen der Rebellen, schlugen diese und besetzten Mithepe.

**Tanger, 27. April.** (Wolffs Bureau.) Major Bremont brach am 21. früh nach Norden auf. Bald zeigte sich der Feind und um 10 Uhr erfolgte der Angriff desselben, der abgewiesen wurde. Durch einen Gegenangriff wurde darauf der Feind zurückgeworfen. Ein späterer Angriff wurde abermals abgewiesen. Die Truppen hatten 1 Toten und 6 Verletzte, die Scharabas hatten 60 Tote.

### Berliner Börsenbericht vom 26. April.

**Produktenbörse.** Geringe Kauflust für Roctoware, wohlthuende Regenfälle im westlichen Kansas und Nebraska sowie günstige Saatenstandsberichte aus Rußland haben eine erhebliche Herabsetzung der Preise zur Folge gehabt. Brodtgetreide eröffnete daraufhin 42 M. niedriger als gestern am Schluß. Hafer auf Lieferung wurde durch einige Provinzabgaben gedrückt. Dagegen erfuhr Roctoware infolge besserer Kauflust eine Steigerung von 2 M. — **Weizen** 198—201. — **Roggen** 155—156. — **Hafer** märk., mehl., pomm., pol., schles., fein 181—188, do. mittel 174—180, do. gering 171—173. — **Weizenmehl** 24.75—27. — **Roggenmehl** 19.60—21.60.

### Kirchliche Anzeigen.

**Ev. Kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-Bez.** — Donnerstag d. 27. April er. abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der Aula der 3. Gemeindefschule (Friedrichstraße.)

Am 25. April starb zu Stolp  
der königliche Generalmajor **J. D.**

## Herr Wittcke,

Ritter des eisernen Kreuzes und hoher Orden.  
Ein Vorbild eines tapferen, im riege und Frieden erprobten Soldaten, eines ritterlichen, vornehmen und seltenen Mannes ist in ihm dahingegangen.  
Das Offizierkorps, dem der General ein treuer Freund und Kamerad war, betrauert tief diesen schweren Verlust und wird ihm ein treues und dauerndes Gedenken bewahren.

**Im Namen der Offiziere und Sanitäts-offiziere des Landwehrbezirks Stolp.**  
J. A. d. B. A.  
**vor Jachmann,**  
Major J. D. und Bezirks-offizier.

## Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten einschl. Lieferung der Materialien zu dem Neubau einer evangelischen Kirche in Groß-Rastitz Kreis Stolp, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Montag, den 8. Mai 1911, vormittags um 10 Uhr** in meinem Amtszimmer, Kleine Mauerstr. 28 I Tr. festgesetzt, zu welchem die mit Einheitspreisen zu den Anschlagspositionen zu versehenen und mit einer entsprechenden Aufschrift kenntlich gemachten Angebote versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Verdingungsanschlag, Entwurfszeichnungen, sowie die der Verdingung zu Grunde gelegten Bedingungen, von welchen Abzeichnungen bezw. Abschriften nicht abgegeben werden, liegen zur Einsicht während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des königlichen Hochbauamtes aus. Formulare zu den Angeboten können gegen portofreie Erstattung der Kopialien von 0,50 Mk. ebenfalls bezogen werden.

Stolp, d. 24. April 1911.  
**Der königliche Baurat Runge.**

## Ortskrankenkasse der Tischler zu Stolp.

Die ordentliche **General-Versammlung**

findet am Freitag, den 5. Mai, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn **Selke** — Poststr. — statt.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
  2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
  3. Erhöhung des Krankengeldes bezw. Herabsetzung der Beiträge (Abänderung der §§ 12 und 29 des Statuts).
  4. Einführung von Mahngebühren.
  5. Anträge u. Mitteilungen.

Der Vorstand.

## Petroleum

a Liter 18 Pfg.  
**Emil Heldt,**  
Gr. Gartenstr. 18.

## Haare

ausgefärbt u. ausgeschnitten  
kauft zu höchsten Preisen.  
**E. Kingst, Friseur,**  
Schmiedestr. 4.

## Schweine-

**kopffleisch**  
1/2 Pfund 30 Pfg.  
**Schweine-**  
**Knorpelfleisch**  
1/2 Pfund 20 Pfg.

bei **E. Kamphausen-Nachflg.**  
Feinsten  
frisch eräucherten

## Distee-Lachs

offert billiger wie jeder Konkurrenz

## T. Gottschalk

Inh.: Mentheim Gottschalk,  
Mittelstr. 4.  
Telephon 203.

## Kriegerverein 1876 Stolp

Zur Leichenparade für unser verstorben. Ehrenmitglied  
Herrn Generalmajor z. D.

### Witteke

Ritter des eisernen Kreuzes und hoher Orden  
tritt der Verein Sonnabend, den 29. d. Mts. nachm. 2 1/4  
Uhr an.

Der Vorstand.

## Krieger- und Militär-Verein Stolp.

Zur Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliedes  
Kgl. Generalmajor z. D.

### Herrn Witteke,

Ritter h. D., versammeln sich die Kameraden Sonnabend  
nachm. 2 1/4 Uhr im Hotel Klein.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.  
Joeller, Lt. a. D.

## Konkurs-Ausverkauf.

Von Montag ab werde ich Kirchplatz 12  
das Tapeten-, Wachstuch- und  
Linoleum-Lager etc.  
zu Tagespreisen ausverkaufen.

Der Verkauf findet nur kurze Zeit statt.  
Verkaufszeit 9-12 und 3-6.

**Gustav Seefeld.**

## Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist  
nächst einem angemessenen hohen Gehalt an  
kohlenstoffreichem Kalk  
das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad  
zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der  
Kalkmergel deren Düngewirkung günstig be-  
einflusst, haben wissenschaftliche Versuche und  
Erfahrungsbefunde der letzten Jahre unzweifel-  
haft dargetan.

Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder  
steinigem Rohkalkmergel hergestellten  
Mergel mit grober Mahl-  
ung gleichgültig ob dieser mit Zura-Kalkmergel  
bezeichnet wird oder einer anderen geologischen  
Formation angehört, welcher bei seiner man-  
gelhaften Verteilung im Boden nicht die volle  
Düngewirkung äußern kann.

Kauft vielmehr gedarrte Wiesenkalk-  
u. Acker-Kalkmergel von den Werken:  
**Gartsch, Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr.,  
Seelesen Osipr., Bonin, Roschütz und  
Neustettin i. Pomm.**

welche infolge ihrer Entstehungsweise und  
vollendet durchgeführter Mahlung mittels  
Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Be-  
schaffenheit, daher den lösenden Kräften im  
Boden leicht zugänglich und von höchster  
Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder  
rationellen Düngung sein,  
um so mehr ist es notwendig, nur Angebote  
wirklich leistungsfähiger und deshalb preis-  
würdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

**Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig,**  
als Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
von Landwirten gegründet.

## Zur Reparatur und Anstrich von Fassaden

empfehle die  
**Leihweise Benutzung**  
meiner

## Leitergerüste

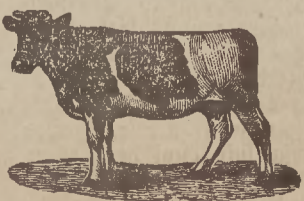
## Papenfuss, Maurermeister.

Bade Freitag, d. 28. d. M.  
30 Stück gute ostpreussische,  
hochtragende-frischmilchende

## Rübe und Sterken

aus und stelle dieselben Sonn-  
abend und folgende Tage um schnell zu räumen bei mir  
sehr billig zum Verkauf.

**August Lietz, Hospitalstr. 19.**



## Für Flachs und Heede, sowie Wolle

empfangen Sie bei mir die allerhöchsten Preise.

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

**Strumpfwollen, Webewollen, Webbaum-  
wollene und Feinengarn,** auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinnungsbild wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren,  
Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**  
Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Fernsprecher  
540.

## M. R. Baum Nachfg.

Goldstraße 13.

## „Stolpa 600“

(gesetzlich geschützt)

ist eine garantiert reine **Sparkernseife** und nur aus den bewährtesten, von  
jedem Sachverständigen als die besten bezeichneten Rohmaterialien hergestellt,  
dies beweist ihre

**schöne klare gelbe Farbe.**

**Absolut unschädlich**

und

**gute Wäsche**

so lange Zeit erhaltend, wie man es früher gewohnt war: dadurch auch

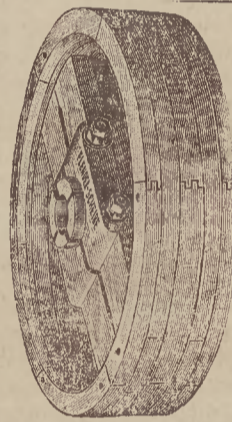
**die sparsamste Seife**

weil sie die Wäsche schont und erhält.

Alleinige Fabrikanten:

**Stettiner Kerzen- u. Seifen-Fabrik**

Preis nur 25 Pf. pro 1/2 Pfund-Carton.



## TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Ka-  
melhaar, Balata, Gummi etc.  
**Maschinen-Dele Zylinder-Dele  
Zentrifu-en-Dele Motoren-Dele,  
Dynamo-Dele, Turbinen-Dele,  
Schleif-Dele, Kowry-Dele, Rüb-Dele,  
consistentes Fett, Wagenfett, Tran,  
Karbolineum, Maschinen-Falg.**

\* Sämtl. techn. Artikel. \*

Größtes Lager in 2 teiligen  
**Holzriemenscheiben**

**J de Veer, Stolp i. P.**

Fernsprecher 292.

Gegründet 1862

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

**Preussischen Renten-Versicherungs Anstalt.**

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:  
Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jahresrente: Mark 72.48 | 82.44 | 96.12 | 114.96 | 141.96 | 181.20

Ende 1909 (laufende Renten: über 7 Millionen Mark.  
vorhandene Aktiva: fast 120-Millionen Mark.)

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

**Hans Giebe in Stolp i. P., Markt 26.**

## Gesellschaftshaus

**Klein Strellin.**

Bei Ausflügen und

Landpartien bringe mein

Lokal in Erinnerung.

**E. Körlin.**

## la. Karbolineum

und

**Beßwiger Kienteer**

offerieren

**SEEFELDT & OTTOW**

Stolp Dachpappenfabrik.

## Delikatens

**Räucherhering**

12 Stück 15 Pfg.

**sauren Hering**

Stück 5 Pfg.

empfehlen

**Carl Gülzow.**

Kursverwaltung Zezenow

hat größeren Posten

**Kartoffeln**

Silesta, Märker abzugeben.

Preisofferten erbeten.

## Jugend

verleiht ein rosiges, jugend-

frisches nitlich und ein reiner,

zarter, schöner Teint. Alles

dies erzeugt die echte

**Stedenferd-Rosenmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Nadebeul

Preis a St. 50 Pf., ferner in d.

**Rosenmilch-Cream-Dada**

rote u. spröde Haut. einer Nacht

weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bet.

**J. E. Weller Nachfg.**

**A. Lemme & Co.,**

Otto Erich Eckardt,

Albert Schleich,

G. Raddag, Erich Krönig,

G. Weiß, Hof-Apothek,

Müller-Apothek, Schloß-Apot.

Alten und jungen Männern

wird die preisgekrönte

er-

vermehrter Auflage

schierene

Schrift des Med.-Rath Dr.

Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung

zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Cou-

vert für 1 Mk. in Briefmarken.

**Curt Röher,**

Braunschweig.

## Petroleum billiger.

Planeten Galon-Dele  
Liter 18 Pfg.

empfehlen

**Carl Gülzow.**

## Trauringe

ohne Lösung D. R. P.  
stets vorrätig, das Paar  
von 1 bis 60

**Wasserschloß**

in allen Preislagen.

**Paul Wolf**

Inh. G. Conradt

Kirchplatz 1.



Have jetzt wieder täglich

gute

**Futterheime**

u. Ferkel

billig zum Verkauf und

nehme Bestellungen darauf

entgegen.

Lieferung frei Häufers

**Otto Groth,**

Schlagerstr. 25.

Für Stolpmünder Bau-

stellen suchen wir

**Arbeiter**

**Meteor-Company,**

Hospitalstraße 2.

Jüngere

**Arbeiter**

und

**Zimmerlehrlinge**

stellt noch ein

**F. Karsten,**

Baugeschäft.

Chausseestr. 2.

**Zimmerlehrlinge**

stellt ein

**A. Schlawin,**

Zimmer- u. Maurermeister.